

nicht. Unter Lothar I. und Ludwig II. begann dies straffe System sich zu erweichen. Mit der fortschreitenden Verselbständigung der Teilreiche, dem Fortfall der zentralen Kontrollen (Ausfall der *missi* seit 830) begannen auch die Grafen in ihren neuen Herrschaftsgebieten selbständiger und heimischer zu werden, es begann die Erbllichkeit der Grafschaften und die Einflußnahme der oberen Adelsschicht auf die große Politik. Immerhin blieb die enge Verbindung der Grafen und Markgrafen mit den heimatlichen Familien auch jetzt noch gewahrt; wie Vf. sehr klar nachweist, ist dieser über die Grenzen der Teilreiche hinwegreichende Zusammenhang der führenden Adelsgeschlechter sogar eine Hauptursache für das hervorstechendste Moment in der politischen Geschichte Oberitaliens unter den sogenannten nationalitalienischen Königen (875—962): das Herbeirufen außeritalienischer Usurpatoren durch den stammesverwandten fränkisch-alemannischen Großadel Italiens. Vf. untersucht in gleicher Weise statistisch präzise auch die fränkische Staatssiedlung und stellt fest, daß laufend ein planvoll gelenkter Zustrom von Vasallen und einfachen Siedlern stattfand, deren Ansetzung im Bezirk der alten langobardischen Arimannensiedlungen erfolgte, leicht erklärlich, da es sich um denselben Zweck handelte: militärische Sicherung des Landes im Interesse des fremden Eroberers. Auch diese zweite Schicht des fränkischen Herrschaftssystems besteht ganz vorwiegend aus Franken und Alemannen, die wenigen bayerischen Siedlungen liegen in Ligurien und Toskana (Lucca). Die Siedlung war von bedeutendem Umfang. Für die Karolingerzeit allein weist Vf. als Vasallen und einfache Siedler namentlich nach: 350 Franken, 160 Alemannen, 15 Bayern, 2 Burgunder. Bis zum Jahre 1000 erhöht sich die Zahl auf rund 1700; in Wirklichkeit hat sie natürlich ein Vielfaches betragen. — Der zweite, umfangreichere Teil des Buches besteht aus einem alphabetisch geordneten Katalog von rund 180 Amtsträgern (*duces*, Grafen, Markgrafen, Vicegrafen) in Oberitalien zwischen 774 und 962, der außer dem Namen jedesmal eine Darstellung der Herkunft und des Wirkens des Betreffenden und eine erschöpfende Angabe aller Quellenbelege für ihn bietet. Dieser Katalog mit seinen Anhängen (Grafennennungen in Urkundenfälschungen, in ungenauen Abschriften und fehlerhaften Editionen, Quellennachweis für die nordalpinen Staatssiedler in Italien und ihre Nachkommen 774—1000, Namensgut der nordalpinen Zuwanderer usw.) ist für jeden, der sich künftig mit der oberitalienischen Geschichte der Karolinger- und Ottonenzeit beschäftigt, von unschätzbarem Wert; besonders seinetwegen dürfte das Buch binnen kurzem zum eisernen Bestand einer jeden auf mittelalterliche Geschichte eingestellten Bibliothek gehören. F. W.

Helmut P r e i d e l, Archäologische Denkmäler und Funde zur Christianisierung des östlichen Mitteleuropa, Die Welt der Slawen, Vierteljahrsschrift für Slawistik 5 (1960) 62—89. — P. überprüft kritisch die These einer von Kremsmünster ausgehenden bayerisch-irischen Mission in Mähren am Ende des 8. Jh., die J. C i b u l k a, Die Kirche in Modrá bei Welehrad und die Anfänge des Christentums in Mähren (Prag 1958, tschechisch mit deutscher Zusammenfassung) und: Zur Frühgeschichte der Architektur in Mähren (Swoboda-Festschrift 1959) an Hand des irisch beeinflussten Baustils der bei Modrá neu untersuchten Kirchenreste entwickelte. Zwar kommt P. zur Ablehnung einer Übersteigerung in dieser neuen Aufwertung des irischen Einflusses; immerhin ergibt sich doch soviel, daß Mähren schon zwei Generationen vor Cyrillus und Methodius christianisiert wurde und den ersten christlichen Samen nicht aus Byzanz, sondern aus Bayern empfing. Hier führen sehr kenntnisreiche Untersuchungen des Vf. noch weiter durch den Nachweis, daß die in Mähren zahl-